

Hilfe für fliegende Helfer



Anna Sprecher ist zuversichtlich, dass sie die Ausbildung zur Pilotin für humanitäre Zwecke machen kann. Foto: PD

THUN Jung, motiviert und bereit, bis ans Ende der Welt zu fliegen, um Menschen zu helfen. Das ist auch Anna Sprecher aus Thun. Weil ihr die finanziellen Mittel fehlen, um ihren Traum zu verwirklichen, hat ihr Vater kurzerhand ein Hilfsprojekt für Pilotenanwärter gegründet.

Während hierzulande vor allem die Freizeitfliegerei mehr und mehr mit Luxus, Lärm, Luftverschmutzung assoziiert wird, ist der Luftweg in den abgelegenen Regionen der Welt nicht selten der einzige Weg. Menschen mit technischer und vor allem medizinischer Hilfe zu versorgen. Anna Sprecher (30) aus Thun kennt eine dieser abgelegenen Regionen aus eigener Erfahrung: Sie lebte vom zweiten bis zum sechsten Lebensjahr in Lutengano, rund 400 Kilometer südwestlich der tansanischen Hauptstadt Do-

doma. Nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit in der Schweiz liess sie sich zur Lehrerin ausbilden und arbeitete in dem Beruf, bis in ihr der Wunsch aufkam, nach Afrika zurückzukehren.

«In der Schweiz fühlte ich, dass ich – zumindest in beruflicher Hinsicht – nichts Besonderes bin», sagt Sprecher, «viele Andere können das genau so gut wie ich.» Sie begab sich auf den Pilgerweg nach Santiago de Compostela – und auf die Suche nach ihrer Bestimmung; es sollte wieder Afrika sein.

Doch die Rückkehr als Entwicklungshelferin nach Tansania war nicht einfach: «Als ich ankam, war schnell klar: Ich erkannte nichts und war überrascht und bestürzt. Die Sprache hatte ich vergessen, die Familie war nicht mehr da, ich musste arbeiten und kannte niemanden.» Doch statt der kindlichen Leichtigkeit nachzutrauern, stellte die nun erwachsene Anna Sprecher auch fest: «Die Herzlichkeit und Wärme, mit der ich aufgenommen wurde, kann man sich in der Schweiz nur schwer vorstellen. Alle luden mich in ihre Familien ein, zum Essen und zum Verweilen. Sie waren neugierig und wollten alles wissen über mich, die Schweiz, was Schnee sei und weshalb alle Schweizer immer auf jeden Berg

MISSION AVIATION FELLOWSHIP (MAF): DIE LUFTBRÜCKE

Mission Aviation Fellowship (MAF) ist rund um die Welt engagiert, um Menschen in Notlagen mit Hilfstransporten zu dienen. **Die Organisation hat ihren Ursprung kurz nach dem 2. Weltkrieg.** Beinahe gleichzeitig begannen Piloten in Australien, England und den USA mit einem Flugdienst «für den Frieden», heisst es auf der Website. «Was sie damals antrieb, ist heute noch Motiv für die Mitarbeitenden: Kranke heilen, Not lindern, Menschen mit Gott verbinden und Entwicklung fördern.»

Die 130 Flugzeuge fliegen auf vier Kontinenten in 26 Ländern 1500 Flugplätze an – mit einer Mission: Sie bringen Unterstüt-

zung für Menschen in Notlagen, die in schwer erreichbaren Regionen leben. **In der Schweiz beschäftigt MAF total 22 Piloten, Mechaniker und IT-Spezialisten.** Die internationale christliche Organisation zählt insgesamt 1300 Mitarbeiter.

Damit die Organisation langfristig aktiv sein könne, brauche es laufend Pilotennachwuchs, schreibt sie weiter. «Flugschüler sind meistens auf Spenden von Supportern angewiesen, die ihre Vision mittragen», deshalb beteiligt sich MAF am Projekt Pilots 4 Pilots (vgl. Haupttext). [pd/maz](#)

www.air-thun.ch/p4p
www.maf-swiss.org

wollten und warum jeder Berg einen eigenen Namen hat.»

«Durch die Wolken»

Nach der neuerlichen Rückkehr in die Schweiz war für die junge Frau klar: «Das war nicht mein letzter Einsatz in der Entwicklungshilfe.» Doch ihr Weg sollte sie künftig «durch die Wolken» führen, wie sie sagt. «Ich sass im Alter von zwei Jahren zum ersten Mal in einem Flugzeug, lange dachte ich auch an eine Ausbildung zur Flight Attendant», erzählt Anna Sprecher. Diese Faszination für die Fliegerei, gepaart mit dem Wunsch, in armen Regionen der Welt Gutes zu tun, brachte sie in Kontakt mit der MAF (Mission Aviation Fellowship, vgl. Kasten) Schweiz. Und bald war klar: «Die Kombination

von Technik, Menschenkontakt und einem sinnvollen Einsatz meiner Zeit und Kraft: Das ist, was ich will!»

Teure Ausbildung

Das Problem: Die MAF organisiert zwar das mehrstufige Auswahlverfahren, das künftige Piloten zu durchlaufen haben, und engagiert sie anschliessend, bildet sie aber selber nicht aus. Eine Ausbildung auf eigene Kosten – es geht hier um rund 120 000 Franken – kann sich Anna Sprecher indes schlicht nicht leisten. Es war ihr Vater Andreas Wegier – unter anderem als ehemaliger Direktor des Flugplatzes Grenchen in der Szene bestens vernetzt –, der die zündende Idee hatte: Als Vizepräsident des Vereins Air Thun, der Anfang Sep-

tember auf dem Flugplatz Thun ein grosses Oldtimertreffen organisiert hatte, rief er das Projekt Pilots 4 Pilots ins Leben.

Geteilte Aufgaben

«Der Verein Air Thun trägt die finanzielle Federführung, die MAF die fachliche», sagt Wegier. Die Idee ist simpel: Piloten, Aviatik-begeisterte oder Firmen aus der Branche spenden in einen Fonds, aus dem dann die Ausbildung junger Pilotinnen und Piloten finanziert wird. «Selbstverständlich müssen sich Anwärter, die Mittel aus dem Projekt beantragen, verpflichten, nach der Ausbildung eine bestimmte Zeit lang für die MAF zu fliegen – oder sie bezahlen einen Teil des Geldes wieder zurück», sagt Wegier. Bereits heute ist glaut Wegier klar, dass auch das Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) sich am Projekt beteiligen wird und pro Pilot maximal ein Viertel der Kosten übernimmt.

Ab nach Australien

Auch wenn Pilots 4 Pilots erst vor wenigen Wochen im Rahmen der VIP-Schiffahrt an besagtem Oldtimertreffen in Thun erstmals vorgestellt wurde, ist Anna Sprecher guter Dinge, dass ihr Weg sie ins Cockpit eines MAF-Flugzeugs führen wird. Zunächst steht ein halbjähriger Aufenthalt in einer Bibelschule im Norden Englands an, danach geht es für anderthalb Jahre in den Nordwesten Australiens zur eigentlichen Ausbildung zur Pilotin. Warum gerade Australien? «Weil Australien einen hervorragenden Ruf hat, was die Buschfliegerei angeht – und weil die dortige Ausbildung vom Bazl anerkannt ist», sagt Anna Sprecher. *Marco Zysset*